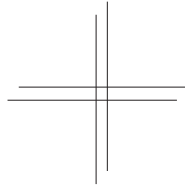


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

10. JAHRGANG

JULI 2024

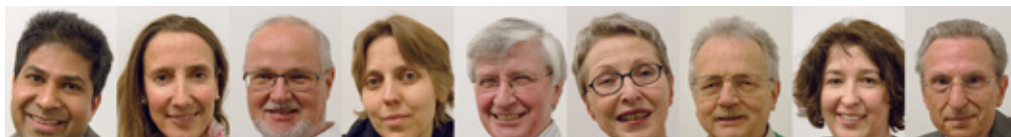


# Menschenwürde in Gefahr?

Nachbarn | KV-Wahl 2024 | Buchbesprechung | Gemeindeleben

**Inhalt**

|   |    |
|---|----|
| Editorial   | 03 |
| Gemeinsam Wasser schöpfen                                     | 04 |
| Menschenwürde in Gefahr?                                      | 06 |
| Umfrage – Was ist des Menschen würdig?                        | 08 |
| Theatersaison St. Quirin – ein Bildbericht                    | 10 |
| In dankbarer Erinnerung an Ortrud Richter                     | 12 |
| Change is good – Die Münchner Kirchenzeitung wird zum Magazin | 13 |
| Zu Besuch bei unseren Nachbarn                                | 14 |
| Gottes Leidenschaft für die Welt – eine Buchbesprechung       | 16 |
| Wahl zur Kirchenverwaltung 2024                               | 18 |
| Korbinian mit dem Bären                                       | 19 |
| Vermischtes   | 21 |
| Oberhirtliche Sammlungen 2023 im Pfarrverband                 | 24 |
| Die Aubinger Nachbarschaftshilfe e.V.                         | 26 |
| Der Kleine Quirin – Mariä Himmelfahrt                         | 28 |
| Glaubenszeugen – Notker Wolf                                  | 30 |
| Veranstaltungen und Termine                                   | 33 |
| Vermischtes   | 30 |
| Aus dem Gemeindeleben   | 35 |



**Impressum**

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)

Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München  
 V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47

Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6370

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 16. September 2024

Der Pfarrbrief ist im Internet abrufbar: [www.quirin-aubing.de](http://www.quirin-aubing.de) | [www.michael-lochhausen.de](http://www.michael-lochhausen.de)

**Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael**

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator  
 Gerhard Liebl, Gemeindefereferent  
 Pfarrbüro St. Quirin  
 Pfarrbüro St. Michael

Tel. 89 13 66 910  
 Tel. 89 13 66 923  
 Tel. 89 13 66 910  
 Tel. 89 13 63 0

## Liebe Leserinnen und Leser!

Seit 75 Jahren ist das Grundgesetz nun schon die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland. Mehr als 50-mal ist es seit 1949 bereits geändert worden. Geschützt vor solchen Änderungen, die der Bundestag ja mit einer Zweidrittel-Mehrheit beschließen kann, sind allerdings die in den Artikeln 1-20 garantierten Grundrechte. An oberster Stelle – und deshalb als Artikel 1 allen anderen Rechten vorangestellt – steht die Unantastbarkeit der Menschenwürde.

Zu Fragen der Menschenwürde hat sich vor Kurzem auch Papst Franziskus in seiner Erklärung „Dignitas infinita“ geäußert. Das hat Klaus Bichlmayer dazu angeregt, sich zu allgemeinen Fragen der Menschenwürde Gedanken zu machen. Zusätzlich haben wir viele verschiedene Menschen aus unseren Pfarreien gefragt: „Was ist des Menschen würdig?“

Es gibt ja nicht allzu viele demokratische Elemente in unserer katholischen Kirche. Zu den wichtigsten gehört ganz sicher die unmittelbare Wahl der Vertreterinnen und Vertreter in den Gremien der Pfarrgemeinden. In diesem Jahr stehen nach sechs Jahren wieder die Wahlen zu den Kirchenverwaltungen unserer beiden Pfarreien an. In diesem Heft wollen wir Sie über den weiteren Ablauf bis zu den Wahlen am 24. November informieren. Gleichzeitig bitten wir Sie, selbst über Ihre Bereitschaft nachzudenken, unser Gemeindeleben durch den äußerst wichtigen Einsatz in diesem Bereich mitzugestalten und sich zur Kandidatur bereit zu erklären. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, andere Personen, die Sie für geeignet halten, für die Wahl vorzu-

schlagen. Näheres dazu finden Sie auf S. 18. Am 2. April dieses Jahres ist Abt Notker Wolf gestorben. Seinen überraschenden Tod nehmen wir zum Anlass, Ihnen den langjährigen Abt von St. Ottilien und weltweiten Sprecher des Benediktinerordens als Glaubenszeugen vorzustellen (S. 30).

Die Zahl der Abonnenten war zuletzt schon recht überschaubar, und so werden die meisten ihr „Verschwinden“ gar nicht bemerkt haben. Die „Münchner Kirchenzeitung“ gibt es nicht mehr. An ihre Stelle ist das vierzehntäglich erscheinende Magazin [inne]halten getreten, das von mehreren Bistümern gemeinsam herausgegeben wird. Mehr dazu erfahren Sie im Artikel von Heidi Seitz (S. 13), die sich mit dem neuen Format beschäftigt hat. Außerdem stellt Ihnen Josef Weiß ein neues Buch des bekannten Theologen Paul Zulehner vor (S. 16).

Grund zur Trauer für unseren Pfarrverband war die Nachricht vom Tod von Ortrud Richter. Manfred Wohner würdigt rückblickend ihren jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz für St. Michael und für die Ökumene (S. 12).

Im „Kleinen Quirin“ (S. 28) widmet sich Edith Matyschik einem Fest, das uns in den katholischen Teilen Bayerns einen zusätzlichen Feiertag schenkt: Mariä Himmelfahrt. Dazu kommen die Statistiken für das Jahr 2023 und ein bunter Bilderbogen aus den vergangenen Monaten.

Mit dieser Ausgabe wünscht Ihnen die Pfarrbriefredaktion einen schönen Sommer, gute Erholung, Gottes Segen für Ihren Urlaub, sei es auf Reisen oder zuhause! ■

## Gemeinsam Wasser schöpfen

Während ich diese Zeilen schreibe, kommt die Sonne raus, und obwohl es noch sehr früh am Morgen ist, spüre ich bereits, dass es warm werden wird. Ich freue mich auf einen schönen Frühsommertag! Das ist für mich überhaupt die schönste Jahreszeit, wenn es angenehm warm ist und noch nicht zu heiß und wenn in der Natur alles wächst, blüht und sich regt. Vielleicht freue ich mich heute aber ganz besonders, weil es noch vor einer Woche geregnet hat. Es hat geregnet und geregnet, ungewöhnlich viel und ergiebig. Viele Flüsse in Bayern, Baden-Württemberg und Österreich hatten Hochwasser und sind über die Ufer getreten. Besonders stark betroffen von den Überschwemmungen war wieder einmal die Drei-Flüsse-Stadt Passau. Aber auch das Augsburger Land, die Altstadt von Regensburg, das Voralpenland und die Bodenseeregion hatten dieses Mal mit den Wassermassen zu kämpfen. Ähnliche Szenen, wie wir sie erst drei Jahre zuvor aus dem Ahrtal gesehen hatten, spielten sich nun gleich bei uns in der Nähe ab. Diese Überschwemmungen waren zum Glück nicht so verheerend wie 2021 im Ahrtal. Und doch waren die Wassermassen für alle Betroffenen eine Katastrophe. Mindestens fünf Menschen verloren ihr Leben, Keller liefen voll, Hunderte Menschen mussten ihre Häuser verlassen und Schutz suchen, mühsam Aufgebautes und Gepflegtes wurde von einem Tag auf den anderen zerstört, tausende Haushalte waren ohne Strom, die Feuerwehr und das Technische Hilfswerk im Dauereinsatz. Wahrscheinlich kennen wir alle Menschen, die

davon betroffen waren. Viele von uns haben selbst auf die eine oder andere Art geholfen, haben Sandsäcke gestapelt, Keller leergeräumt, Wasser geschöpft oder Geld gespendet.

### Die Überschwemmungen sind uns nahe gekommen

Neben dieser großen Solidarität, die nach solchen Ereignissen meist zu sehen ist, stellen sich uns natürlich viele Fragen: Was hat zu den Überschwemmungen geführt? Wären sie wenigstens zum Teil vermeidbar gewesen? Durch einen besseren Hochwasserschutz, Polder, Ausweichflächen für das Wasser, weniger versiegelte Böden etc.? Ist unser eigener Umgang mit der Natur, mit der Schöpfung daran schuld? Wie so oft ist unsere Realität sehr komplex. Es gibt viele Faktoren, die zu solchen Ereignissen führen, über die sich wiederum viele Expertinnen und Experten Gedanken machen. Einig sind sich alle Fachleute aber in einem: Die Häufung solcher extremen Wetterphänomene hängt direkt mit dem Klimawandel zusammen. Das ist nun auch keine neue Erkenntnis, vielleicht haben wir es sogar schon so oft gehört, dass es uns nicht mehr berührt. Doch bei den Überschwemmungen der letzten Wochen ist es uns nahe gegangen, und wir haben versucht, etwas zu tun. Im Kleinen, aber gemeinsam: Viele von uns haben mit angepackt, haben geholfen beim Wasserschöpfen oder Aufräumen. Das ist ein Zeichen, natürlich nur ein kleines. Ein winzig kleines im Vergleich zu dem Regenbogen am Him-

---

mel, der damals nach der großen Flut zu sehen war. So könnten wir jetzt feststellen. Und wir könnten in Resignation verfallen, denn der Klimawandel ist doch nicht mehr aufzuhalten, höchstens noch zu bremsen ... Überhaupt müssten dafür die Rahmenbedingungen anders sein, es müssten alle Länder und Gesellschaften zusammenarbeiten ... Und die Industrie ist ja schuld an einem Großteil des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes ... Das alles stimmt, es gibt unzählige Fakten zum Zustand unserer Natur, die dafür geeignet wären, zu resignieren.

Und doch gibt es kleine Zeichen, wie den Zusammenhalt nach solchen Ereignissen, die uns Hoffnung schenken können. Das sollten wir uns bewahren, vielleicht können wir daraus für uns persönlich Kraft ziehen, um uns für mehr Naturschutz, mehr Miteinander und einen größeren Zusammenhalt zu engagieren.

Ich wünsche uns allen, dass der kommende Sommer nicht von extremen Wetterereignissen geprägt ist und dass wir Ruhe finden, um unsere Schöpfung zu genießen. ■

rj

## Unterstützung für unser Pfarrbüroteam ab Januar 2025 gesucht

Für unser Pfarrbüro in der Ubostraße suchen wir ab Januar 2025 (ca. 25 Wochenstunden) eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter mit Organisationstalent und Freude am Umgang mit Menschen.

Neben einer abgeschlossenen kaufmännischen Ausbildung oder einschlägigen Berufserfahrung sind Flexibilität, Eigeninitiative und eine zielgerichtete Arbeitsweise sowie die Bereitschaft zur Einarbeitung in kirchenspezifische Richtlinien und Regelwerke erforderlich.

Falls Sie an diesem vielseitigen und sicheren Arbeitsplatz in unserem Pfarrverband interessiert sind oder jemanden kennen, melden Sie sich bitte bei unserem Pfarrer, Pater Abraham Nedumthakidy, unserem Verwaltungsleiter Peter John oder einfach im Pfarrbüro.

Nähere Informationen zu Tätigkeitsspektrum, Anforderungen und Bewerbungsverfahren finden Sie in den Schaukästen und auf unserer Internetseite: <https://www.quirin-aubing.de>.

## Menschenwürde in Gefahr?

**B**eschleicht Sie in letzter Zeit auch immer mehr das Gefühl, dass bei uns die Menschenwürde mit Füßen getreten wird? Grundlos ist das sicher nicht so, wie beispielsweise eine zufällig ausgewählte Münchener Tageszeitung von Anfang Juni mit drei Schlagzeilen hintereinander in einem Kasten belegt: „Mann auf der Straße angeschossen“ – „Arzt in Notaufnahme attackiert“ – „Mann fast tot geprügelt, Opfer im Koma“.

Ist also der Anspruch, den die Väter des Grundgesetzes der Bundesrepublik 1949 als obersten Wert unseres Zusammenlebens in Stein gemeißelt haben, brüchig geworden? Ist die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948, die in ihrer Präambel auf die „Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte“ verweist als „Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt“ stumpf geworden? Angesichts der Vielzahl von einerseits totalitären und autoritären Gewaltherrschaften im 20. Jahrhundert und andererseits der zwischen Individuen dramatisch zunehmenden Gewalthandlungen sind ernsthafte Zweifel berechtigt.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ So steht es in Art. 1 Abs. 1 unseres Grundgesetzes, wodurch die Würde des Menschen für alle im Grundgesetz danach folgenden Artikel zur obersten Richtschnur ausgerufen wurde. Ihm folgt in Art. 1 Abs. 2 die wichtigste Konsequenz, die sich aus Art. 1 Abs. 1

Grundgesetz ergibt: „Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“ Die Menschenrechte und die Menschenwürde sind demnach direkt aufeinander bezogen oder, wie es der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog formulierte: „Die Menschenwürde kann nicht verletzt werden, ohne dass gleichzeitig ein Menschenrecht verletzt würde, und umgekehrt kann kein Menschenrecht angetastet werden, ohne dass gleichzeitig die Würde des Menschen litte.“

Alles staatliche Handeln sollte sich also fortan diesem Wert der Menschenwürde unterordnen und sich von ihm leiten lassen, dem Wert, der in der vorausgegangenen Zeit des Nationalsozialismus mit seiner staatlichen Gewalt gegen das Leben und die Freiheit so vieler Menschen millionenfach missachtet wurde.

Das Konzept, jedem einzelnen Menschen ohne Unterschied eine unveräußerliche Würde zuzuerkennen, die durch staatliches Handeln unter keinen Umständen angetastet werden darf, bedeutete, die freie menschliche Persönlichkeit, ihren Eigenwert und ihre Eigenständigkeit in der Werteordnung auf die oberste Stufe zu stellen.

Historisch betrachtet gab es bereits viele Arten, in der jeweiligen Gesellschaft einzelnen Menschen eine besondere Würde zuzuordnen: Aufgrund ihres Amtes als Pharao, König oder Kaiser, als Feldherr oder als Stammeshäuptling, häufig ererbt

---

oder durch herausragende Taten erworben, aber auch wieder verlierbar. Sie konnte gerade nicht für alle Menschen gelten, sondern war bewusst daraufhin angelegt, Rangordnungen herzustellen, denen sich die meisten zu unterwerfen hatten, von denen aber wenige profitierten.

Im Kontrast dazu erweist sich die Vorstellung von der Würde aller Menschen im besten Sinne als gleich-machend, weil sie untrennbar mit dem spezifisch Menschlichen (im Unterschied zur menschlichen Umwelt) verknüpft ist und allen Menschen eigen ist.

Aber wer oder wie ist der Mensch? Welches grundsätzliche Verständnis vom Menschen steht für dieses moderne Konzept Pate?

Auf drei Zugänge aus der jüngeren Vergangenheit sei hier knapp eingegangen: Im Kommunismus, im Nationalsozialismus und im Islamismus, um nur einige Ausprägungsformen zu erwähnen, steht das Kollektiv über allem, der einzelne Mensch gilt nichts, hat nur nützlich zu sein und schuldet den Machthabern über dem Kollektiv unbedingten Gehorsam. Eine menschenverachtende Vorstellung.

Deutlich wohlwollender fällt die Wertschätzung des Menschen als Individuum beim humanistischen Weltbild der Neuzeit aus: Ohne einer höheren Macht verpflichtet zu sein, haben der Mensch und sein Wohlergehen oberste Priorität. Geführt durch sein Gewissen und eine gefühlte Verantwortlichkeit bestimmt der an sich gute Mensch in Freiheit seine Werte und Lebensregeln. Böse Umstände verleiten den

Menschen zum Bösen, das jedoch nicht aus ihm selbst kommt. Einen Glauben an einen Gott sucht man in diesem Verständnis vom Menschen vergebens. Eine Denkweise, die man auch sehr gut auf unsere gott-loser werdende Gesellschaft lesen kann.

Die Väter des Grundgesetzes dürften zu damaliger Zeit wohl noch ein christliches Menschenbild vor Augen gehabt haben: Der Mensch nach dem Bilde Gottes, von ihm geschaffen, ausgestattet mit einer von Gott verliehenen Würde und verantwortlich gegenüber dem Schöpfer und seinen Mitmenschen. Eingebettet in diesen Rahmen bestimmt der Mensch in Freiheit seine Werte und Regeln. Als sündhaftes Geschöpf kann der Mensch jedoch schuldig werden. Die Folgen abzuwehren und zu bestrafen, fällt dem Staat zu. Die Kirche soll zur Buße anleiten, zum Glauben und zu einem Leben, das Gott gefällt.

Die Väter des Grundgesetzes errichteten, ob aus humanistischer oder christlicher Motivation, zwischen der Würde des einzelnen Menschen und jedem staatlichen Handeln eine „Brandmauer“ aus unbedingter Achtung und unbedingtem Schutz. Dies gilt unbestritten auch noch heute und ist in jedem Verletzungsfall gerichtlich einklagbar.

Aber wie steht es mit der zunehmenden Gewalt, von einzelnen oder von Gruppen ausgeübt, die in bisherige Tabuzonen eindringt und Politikern, Menschen bei der Polizei, in Rettungseinrichtungen oder sogar bei einer ehrenamtlichen Tätigkeit ungeniert nach dem Leben trachtet? Muss man anfangen zu zweifeln, ob der staatlich

garantierte Schutz der Menschenwürde in der Welt der Sozialen Medien und ihren nach eigenen Gesetzen funktionierenden „Blasen“ noch durchsetzbar ist? Man könnte wirklich Angst vor einer entmenslichten Gesellschaft bekommen, wenn sich heute schon Kinder unter dem Tarnmantel der Anonymität mit ihren Handys drangsaliieren und fertigmachen.

Ich denke, es wird Zeit, dass Christen und alle Menschen guten Willens eine Gegenkraft entwickeln. Wie uns mehr und mehr bewusst wird, dass Demokratie in bedrohten Zeiten auch gestützt und gepflegt werden muss, so braucht es auch einen gezielt herbeigerufenen Klimawandel anderer Art: weg von der Gewalttätigkeit in der Diskussion hin zur friedlichen Analyse der Argumente, weg vom Ausleben von Gewaltphantasien hin zum respektvollen Miteinander, mehr aufmerksames Zuhören statt vom Schmalz der Selbstsucht verstopfter Gehörgänge.

Auch wenn es die Kirchen in unserer Gesellschaft zur Zeit äußerst schwer haben, wieder Boden gutzumachen: An einem solchen Klimawandel zu arbeiten würde sicher anerkannt. ■

kb

Literatur:

Detlef Löhde, in [www.biblisch-lutherisch.de](http://www.biblisch-lutherisch.de), 2022

Heiner Bielefeldt, Menschenwürde, Deutsches Institut für Menschenrechte, 2008

Hannah Bleher, Menschenwürde, in Ethik-Evangelisch

Bettina Hildebrand, 75 Jahre Grundgesetz, Deutsches Institut für Menschenrechte 2024

Wikipedia, Menschenwürde (aktualisiert 21.3.2024)

## Was ist des Menschen würdig?

Zur Menschenwürde gehören natürlich Freiheit und Sicherheit, aber ich denke dabei auch an Selbstbestimmung und das seelische Wohl des Einzelnen. Das äußert sich bei jedem anders. Das kann die Zeit mit Freunden und Familie sein. Aber auch beispielsweise Musik oder ruhige Minuten in der Natur. Es sollte jedem möglich sein, für sein seelisches Wohl sorgen zu können. IT-Administrator, 25

Nachdem es keine Rückkehr ins Paradies gibt, würde ich sagen: Alles, was dem einzelnen Menschen und seinen kleinen und großen Gemeinschaften dient, um zu dem zu werden, wie ihn Gott gedacht hat, ist des Menschen würdig. Also ein Leben in Freiheit und Sicherheit, ein Kompass zu einem sinnvollen Leben, gute Freunde, scheitern dürfen und Vergebung erfahren. Männlich, 74



---

**S**pontan meine ich: Ausreichend zu Essen und Trinken zu haben; keine Nachteile wegen meines Äußeren (groß, dick!, farbig, behindert etc.) und meinen Überzeugungen (auch radikalen?) zu haben, rechtliche Gleichbehandlung etc. Bei näherer Betrachtung werde ich unsicher: gehört Gesundheit zur Menschenwürde (oder zumindest der Anspruch darauf), ist die Würde, in unserem Grundgesetz als „unantastbar“ festgeschrieben, in allen Kulturen und Zeiten für jeden Menschen gleich? Kann sich die Vorstellung, was unabdingbar zur Würde eines jeden Einzelnen gehört, im Laufe der Zeit ändern?

Männlich, 53

**D**es Menschen würdig ist, was er auf diese Frage antworten würde. Geht er davon aus, dass Menschen nur Schlechtes verdienen, verdient auch er genau das.

Schülerin, 16

**D**ie Würde des Menschen ist im Grundgesetz fest verankert und damit unverhandelbar. Außerdem sind für mich als Christ Menschen Ebenbilder Gottes. Das verlangt, Menschen mit Respekt und Achtsamkeit zu begegnen, und zwar unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht sowie Hautfarbe. Für mich hat das immer – in Anlehnung an den kategorischen Imperativ von Immanuel Kant – bedeutet, dass ich andere Menschen stets so behandle, wie ich selbst behandelt werden möchte. Gerade als Vorgesetzter in einem Betrieb war es mir besonders wichtig, alle Mitarbeitenden – vom Arbeiter bis zur Abteilungsleiterin

bzw. zum Abteilungsleiter – möglichst fair und gerecht zu behandeln. Im Rahmen der universellen Menschenrechte besteht für mich die Pflicht, mit dafür zu sorgen, dass jeder Mensch in körperlicher und geistiger Unversehrtheit leben kann. Deshalb engagiere ich mich auch in München für die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele der UN.

Werkleiter a.D., 72

**D**ie Antwort auf die Frage möchte ich zweiteilen. Es gibt Dinge, die des Menschen würdig sind, die ich nicht so ohne weiteres beeinflussen kann. Darunter verstehe ich z.B. Arbeit, die so bezahlt wird, dass man davon leben kann, Wohnungen, die man sich mit einem durchschnittlichen Gehalt leisten kann, Teilhabe an der Gesellschaft ohne Einschränkungen. Es gibt aber auch Dinge, die des Menschen würdig sind, die ich selbst in der Hand habe. Meine Mitmenschen wertschätzen, ihnen unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft unvoreingenommen zu begegnen, öfter mal ein Lächeln zu schenken und Danke zu sagen. Wenn alle oder zumindest viele sich so verhalten würden, wäre unsere Gesellschaft ein klein wenig mehr des Menschen würdig.

Weiblich, 42

**E**in Mensch sollte frei sein, in dem, was er tun möchte bzw. wie er sein Leben gestalten möchte. Frei in seinen Entscheidungen, frei von gesellschaftlichen Zwängen und Normen. Allgemein bedeutet dies für unsere Gesellschaft: Offenheit, Toleranz und ein gesundes Maß an Aufgeklärtheit! ■  
Naturwissenschaftler, 57

# Der Pantoffel- panther

Alle Fotos: kb



Luigi (Klaus Götz)  
und Rüdiger (Tim  
Ney)



Milan (Andreas Hermann) und  
Babsi (Theresa Reber)



Hannelore Krause  
(Marita Martin) und  
Hasso Krause (Thomas Langsch)

## In dankbarer Erinnerung an Ortrud Richter

Am 26. April 2024 nahmen wir am Lochhauser Friedhof Abschied von Ortrud Richter (17.9.1941 – 11.4.2024). Es war im vergangenen Sommer, als Frau Richter mir sagte, dass sie eine sehr schwere Krankheit diagnostiziert bekommen habe mit sehr geringen Heilungschancen. Zunächst nahm sie den Kampf gegen die Krankheit auf, aber in den letzten Monaten ist sie ergebnislos und bewusst ihrem Tod entgegengegangen. Sie wollte nicht, dass die Diagnose bekannt wird, solange man es ihr nicht ansah. Das war typisch für sie – egal, wie



es ihr ging, oder wie ihre persönlichen Umstände waren, sie ließ sich nichts anmerken und war immer unermüdlich da.

1971 ist Ortrud Richter mit ihrem Mann nach Lochhausen gezogen, hat auch gleich

den Kontakt zur Pfarrgemeinde gesucht und ihn anlässlich einer Pfarrversammlung zum Pfarrheimbau auch gefunden. Ab 1974 fing sie an, sich ehrenamtlich in der Pfarrgemeinde zu engagieren: Firmvorbereitung, Weltgebetstage, Vorträge zur Erwachsenenbildung oder auch beim Lektorendienst.

Eines ihrer größten Anliegen war stets die lebendige Ökumene. Durch die konfessionsverschiedene Ehe mit ihrem Mann war sie allzeit konfrontiert mit der Trennung zwischen evangelischer und katholischer Kirche. Mutig und mit viel Energie rief sie die Ökumene in Lochhausen zwischen St. Michael und dem Gemeindezentrum Bartimäus ins Leben und förderte diese engagiert. Hier war sie oft mit großem Unverständnis und auch Widerständen konfrontiert, sie hat sich davon aber nie entmutigen lassen oder in ihrem Eifer dafür nachgelassen.

Ab 1978 war sie, mit einer kurzen Unterbrechung, insgesamt 36 Jahre im Pfarrgemeinderat. Auch in diversen Ausschüssen war sie aktiv, teils bis zu ihrem Tod.

Wir erinnern uns in tiefer Dankbarkeit an sie, da sie durch ihren Einsatz für Ökumene, Stadtteilgottesdienste, lebendige Adventskalender, Wallfahrten, Kreuzweg- und Maiandachten, Pfingstvigil, ewige Anbetung, Lektorendienst, Kommunionhelfer und als Wortgottesdienstleiterin (die Liste ist sicher nicht vollständig) in unserem Pfarrverband eine sehr große Lücke hinterlässt.

Manfred Wohner ■

(Foto: privat)

## Change is good – die Münchner Kirchenzeitung wird zum Magazin

Am 31. März dieses Jahres erschien die erste Ausgabe von [inne]halten, dem Magazin für Gesellschaft, gutes Leben und Spiritualität. Das Magazin löst die bisherige Münchner Kirchenzeitung ab und erscheint jetzt immer alle 14 Tage. Trotz einiger Veränderungen bleibe viel Bewährtes der bisherigen Kirchenzeitung in dem neuen Magazin erhalten, so Elmar Pabst, von der Redaktion Michaelsbund. Welche Gründe trugen aber zu dem Veränderungsprozess bei?

Verleger und Redaktionen aus 15 deutschen Bistümern hatten sich beraten, wie eine zeitgemäße Kirchenzeitung sein sollte, um mehr Leserinnen und Leser zu gewinnen. Es wurde entschieden, dass eine größere Bandbreite an Themen angeboten werden müsse und dass das neue Magazin einer zeitgemäßen Optik entsprechen sollte – unter Beibehaltung eines qualitativ hochwertigen Journalismus aus katholischer Grundhaltung heraus. Geschäftsführender Direktor des Sankt Michaelsbundes, Stefan Eß: „Unser thematischer Fokus richtet sich dabei auf die Gesellschaft, in der wir leben, und auf das, was wir als Christen beitragen können zur aktiven Gestaltung der Zukunft. Wir legen zudem thematische Schwerpunkte auf ein gutes Leben für uns selbst und in unseren Familien sowie auf spirituelle Angebote im Verlauf unseres Kirchenjahres.“ Eß betont, dass nach wie vor die feste Verankerung mit dem Erzbistum München und Freising und mit der Kirche vor Ort bestehe.

Neben den inhaltlichen Gründen, das neue Magazin ins Leben zu rufen, gab es

– wie so oft – auch wirtschaftliche Gründe. Da waren zum einen die hohen Versandkosten, die durch die nur noch 14-tägliche Erscheinung des neuen Magazins immens reduziert werden konnten. Auch die deutlich gestiegenen Preise für Papier und Druck führten dazu, umzudenken. Als Lösung bot sich an, das Magazin in Teilen inhaltlich zusammen mit weiteren 14 Bistümern zu erstellen und gemeinsam drucken zu lassen. Dieses Modell der Magazin-Kooperation wird mit großem Interesse weiter vorangetrieben.

Zum Thema Kirchenanzeiger erläutert Eß, dass diese nicht länger auf sinnvolle Art umgesetzt werden können. Auch hierfür seien hohe Druckkosten verantwortlich, aber auch die Tatsache, dass sich die große Menge an Terminen in einem alle zwei Wochen erscheinenden Magazin nicht mehr gut abbilden lassen. Nicht zuletzt würde auch die Aktualität leiden. Aufgrund digitaler Angebote habe ohnehin die aktive Nutzung der gedruckten Gottesdienst- und Terminübersicht drastisch abgenommen. Auch dies unterstützte die Entscheidung auf einen Verzicht der Kirchenanzeiger.

Jetzt gilt es, dem neuen Magazin eine Chance zu geben. Eß lädt jeden ein, sich die Zeit zu nehmen, innezuhalten und in dem neuen Magazin zu lesen. Es lohne sich, denn in jeder Ausgabe [inne]halten stecke viel „Herzblut und Hirnschmalz“.

hs

## Zu Besuch bei unseren Nachbarn

Gerade hat die Rumänisch Orthodoxe Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert, und an Mariä Himmelfahrt, am 15. August, werden es drei Jahre sein, dass das Kirchenzentrum der Erzdiözese Deutschland, Österreich und Luxemburg in Aubing eingeweiht werden konnte. Hier residiert der Weihbischof Sofian von Kronstadt. Das Kirchenzentrum ist von den Gläubigen sehr gut angenommen worden. Viele kommen von weit her zum Gottesdienst und zu den Veranstaltungen, bis zu 100 Kilometer, auch wenn eine andere Gemeinde näher läge.

Es ist eine architektonisch sehr wohlgestaltete und sehr einladende Anlage. Und auch das Gemeindeleben hat sich erfreulich entwickelt. Darüber möchte ich mit Pfarrer Petru Deaconu sprechen. Er wohnt mit seiner Familie ebenfalls im Kirchenzentrum und empfängt mich im Hof. Er möchte mir zunächst die Kirche zeigen. Wir beginnen mit dem Kreuzsaal im Untergeschoss. Die Decke wird getragen von zehn Säulen in Kreuzform. Jede Säule trägt eines der Zehn Gebote. In der Mitte des Raumes steht ein Pult mit einer Ikone, die die Auferstehung Christi zeigt. Der Altar befindet sich, wie in Orthodoxen Kirchen üblich, hinter der Ikonostase, einer Wand mit Heiligenbildern, den Ikonen. Die drei Öffnungen in der Ikonostase können mit Vorhängen verschlossen werden. Die Liturgie wird teils am Altar hinter der Ikonostase, teils davor gefeiert. Die Gläubigen stehen dabei. Es gibt keine Bänke oder Stühle.

An der Rückseite des Raumes befindet sich das Baptisterium. Das ist der Bereich, in dem die Gläubigen getauft werden. In der Orthodoxen Kirche ist es üblich, dass der Täufling nicht nur mit etwas Weihwasser begossen wird, sondern er wird ganz eingetaucht. Da es auch vorkommt, dass ungetaufte Erwachsene getauft werden, gibt es neben dem üblichen Taufbecken auch noch ein für Erwachsene ausreichend großes Taufbecken. Kinder werden am vierzigsten Tag nach der Geburt getauft. Dabei werden sie auch gefirmt und erhalten die Heilige Kommunion. Das ist möglich, weil bei der Kommunion Brot und Wein vermischt und mit einem kleinen Löffelchen gereicht werden.

In dieser Kapelle finden fast täglich Gottesdienste statt, eine Matutin und eine Vesper, das sind Frühmesse und Abendmesse nach der Ordensregel, denn das Kirchenzentrum ist auch ein Kloster. Zu diesen Messen sind alle Gemeindemitglieder jederzeit eingeladen. Das Kloster beherbergt zurzeit drei Nonnen. Die Äbtissin ist Ikonenmalerin, eine ist Schneiderin und die andere ist Apothekerin. Die Äbtissin Onufria fertigt die Ikonen, die einmal ihre eigene Kapelle innerhalb der Klosterräume schmücken sollen.

Wir betreten die Kirche durch die prächtige Bronzetür, die in vielen kleinen Quadraten Motive der rumänischen Volkstrachten zeigt. Die Wände sind noch unverputzt. Sie sollen einmal mit Fresken ausgemalt werden. Die Kuppel soll ein Bild des segnenden Jesus enthalten. Den Entwurf gibt es bereits. Die obere Kirche ist noch nicht

geweiht und es finden dort noch keine Gottesdienste statt. Gegenüber dem Altar befindet sich eine Empore für den Chor. Eine Orgel ist in Orthodoxen Kirchen nicht üblich. Der Gemeindegottesdienst wird angeführt von geübten Sängern, die die Gesänge anstimmen und tragen. Die Fenster sind, verglichen mit katholischen Kirchen, recht klein. Das Licht soll nicht von außen kommen, sondern aus der Kirche selbst, aus der Gemeinschaft der Kleriker und der Gläubigen.



Gemeindefest im Innenhof (Foto: Kirchenzentrum)

Die rumänisch-orthodoxen Kinder besuchen meist den katholischen Religionsunterricht. Sie sprechen oft besser deutsch als rumänisch, wie auch viele der jüngeren Gemeindeglieder. Die Kinder können deshalb nach der Sonntagsmesse im Gemeindehaus Religionsunterricht auf Rumänisch erhalten. Und es gibt auch religiöse Angebote auf Deutsch.

Mehrmals im Jahr wird bei Festen Geld für wohltätige Zwecke gesammelt. Zur

Vorbereitung und zum Werken und Basteln gibt es einen Werkraum. In einem kleinen Saal mit großem Spiegel üben Volkstanzgruppen. In einem Sommerlager können Jugendliche bei viel Freizeitspaß Rumänisch lernen.

Neben der Sonntagsschule für die Kleinen gibt es auch einen Gruppenraum für Dreizehn- bis Neunzehnjährige mit einem großen runden Tisch und einer gemütlichen Sitzcke. Die Jugendgruppe wird von Pfarrer Petru betreut. Für die Erwachsenen

finden nach den Gottesdiensten Vorträge und Gesprächskreise statt, zum Beispiel über rumänische Geschichte oder herausragende Persönlichkeiten. Dazu finden sich meist 20 bis 40 Besucher zusammen, die auch gemeinsam essen.

Die Bibliothek ist gut sortiert, ein Katalog ist in Arbeit. Die Gemeindeglieder können Bücher ausleihen oder an einem langen Tisch damit arbeiten.

Und dann gibt es noch den Kirchenladen. Er ist freitags und sonntags zu den Gottesdienstzeiten geöffnet. Man kann dort religiöse Kunst und Ikonen kaufen, Bücher und bestickte Trachtengewänder. Es riecht einladend nach Gewürzen und es gibt Gebäck, Honig und Wein aus Rumänien. Beschenkt mit einem großen Glas Honig und voller neuer Erfahrungen und Eindrücke mache ich mich auf den Heimweg. ■

em

## Gottes Leidenschaft für die Welt

Steht unserer Welt die Apokalypse bevor? Experten, Sachbuchautoren und mancher Politiker beschwören die gegenwärtigen Herausforderungen wie Kriege, Klimanotstand oder gar -katastrophe, Migrationswellen, neue soziale Verwerfungen durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, gesellschaftliche Polarisierung durch die sogenannten Neuen Medien usw. Dazu noch die „Kirchenimplosion“ (Zulehner), eine Kirche, die sich wie ein Kranker nur um sich selbst dreht, wie Papst Franziskus beklagt, statt „die Leidenschaft Gottes für seine Welt in Erinnerung“ zu halten.

Der Autor Paul M. Zulehner (\*1939), österreichischer Theologe und Priester, anerkannter Religionssoziologe und emeritierter Universitätsprofessor, umkreist in seinem neuen Buch „Leidenschaft für die Welt. Wider die Gottvergessenheit“ die Fragen „Wie geht es heute der Welt, den Menschen in ihr?“ und „Wo ist Gott?“, welchen Raum geben ihm die Menschen heute noch? Der Autor gibt keine geschliffenen dogmatischen Antworten und Ratschläge, er tippt Themen an, umkreist sie – anekdotisch gewürzt mit eigenen Erlebnissen – und regt mit seinen kleinen Texten und spirituellen Miniaturen zu Reflexion und Suche nach eigenen Antworten an.

Zwei große Kapitel gliedern das Buch: GOTT und WELT. In einem Schlussteil KIRCHE will sich es Zulehner ausdrücklich nicht nehmen lassen, auch auf aktuelle Kirchenfragen einzugehen.

„Atheisten leugnen einen Gott, den es Gott sei Dank gar nicht gibt“ (Karl Rahner): Im ersten Kapitel GOTT stellt der Au-

tor in einer gut lesbaren, knappen „Tour d’horizon“ verschiedene Gottesbilder im Wandel der Zeit vor. „Ist Gott zu etwas zu gebrauchen?“ – etwa zur Welterklärung oder als Trost? Nein, meint Zulehner, Gott braucht vielmehr uns, den Menschen! Führt der Niedergang des Gottesglaubens in der Neuzeit wirklich zu einem „Relativismus“ als Charakteristikum der Moderne, wie Papst Benedikt XVI. analysierte? Ist der Glaube unvernünftig oder ist er nicht vielmehr mehr als Vernunft? Wird eine gottvergessene Welt auch leidunempfindlich, wie der Theologe Johann B. Metz feststellte, angesichts der Verbrechen in der NS-Zeit und des stalinistischen Kommunismus?

„Da erwachte Gottes Leidenschaft für sein Land“ (Joel 2,18): Das Kapitel WELT verhandelt das Verhältnis der Kirchen, ihre innere Verfasstheit und ihr Bemühen, ihren Gott in der säkularen Welt präsent zu zeigen. Zulehner hält fest: „Die Weltreligionen waren und sind für Millionen von Menschen Quelle der Hoffnung und der Kraft, Angst, Egoismus und Resignation zu überwinden. Sie sind eine Inspiration für ein universell-solidarisches Leben.“ Andererseits waren Religionen auch „oft Teil des Problems, nicht die Lösung“. Der Autor versucht darzulegen, was die Kirchen, das Christentum, geleistet haben und weiterhin einbringen könnten bei den Themen „Ringens um Gerechtigkeit“, „Ringens um die Mitwelt“, „Ringens um Frieden“, was „die europäische Identität“ betrifft und vieles mehr. Die Kirchen hätten hier durchaus viel beizutragen, und auch was die heftig diskutierten Streitthemen „Demo-



---

kratisierung und Synodalisierung“ in der Kirche betrifft, wirft Zulehner ein: „Kirche kann von Demokratien lernen“ und „Die gefährdeten Demokratien können von der Kirche lernen“. Und angesichts mancher hitzigen innerkirchlichen Reformdiskussionen empfiehlt er: „Vielleicht wäre es im Zuge eines solchen friedlichen Umbaus der kirchlichen Ordnungen hilfreich, auf das missverstandene Reizwort der ‚Demokratisierung‘ zu verzichten. Das würde erleichtern, gute Erfahrungen aus der demokratischen Kultur bei der Neuordnung des kirchlichen Lebens, Beratens und Entscheidens zu übernehmen.“

Was schließlich die Institution katholische KIRCHE betrifft, so ist sich Zulehner mit dem ehemaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse einig: „In einer taumelnden Welt“ wäre es nicht gut, „würden auch die Kirchen taumeln“. Neben den brennenden innerkirchlichen Fragen ‚Macht und Klerikalismus‘, nach der Form der Liturgie („Nicht der Ritus der ‚alten Messe‘ ist für mich bedenklich, sondern dass er zumeist klerikal inszeniert wird“), des Zölibats, gibt Zulehner auch ein anekdotisches Erlebnis zur Frage der Priesterweihe für Frauen weiter. Nach dem „Nie-und-Nimmer“-Diktum von Papst Johannes Paul II. („Ordinatio sacerdotalis“) wurde Zulehner bei einer Veranstaltung von „seinem“ Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn auf Weisung der Glaubenskongregation befragt, was er denn als Dekan an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien über die Frauenordination lehre. Zulehner legte dem Kardinal dar, dass er immer auf

die 1864 durch Papst Pius IX. „berühmt-berüchtigte Sammlung von achtzig Irrtümern („Syllabus Errorum“)“ verweise. „Nie und nimmer“ werde sich der Ponifex Romanus anfreunden – mit Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Demokratie. 100 Jahre später habe das Zweite Vatikanische Konzil das Gegenteil festgelegt. „Der Countdown von ‚Nie-und-nimmer‘ hin zu einem ‚Es-gehört-zum-Wesen-des-Glaubens‘ dauerte gerade 101 Jahre“. Kardinal Schönborn habe dies zur Kenntnis genommen und überraschender Weise hinzugefügt: In der Apostelgeschichte lese man ja, „dass auch Petrus als gesetzestreuer Jude gesagt hatte: ‚Niemals‘ werde ich von unreinen Speisen essen. In drei Träumen bei Joppe hatte ihn Gott aber gelehrt, dass er es anders haben wollte (Apg. 11.4-9). Vielleicht braucht unsere katholische Kirche in der Frage der Frauenordination ein neues Joppe“, so Schönborn. Der Kardinal, Großkanzler der katholisch-theologischen Fakultät, habe dann pflichtgemäß, so der Autor weiter, nach Rom dem Chef der Glaubenskongregation (Ratzinger) berichtet. „Es blieb still“, erinnert sich Zulehner. Er halte die Frage nicht gänzlich für abwegig, ob nicht auch bei der Frauenordination längst ein Countdown laufe. Wie lange er auch immer dauern werde.

Paul M. Zulehner, Leidenschaft für die Welt. Wider die Gottvergessenheit, Patmos Verlag, 175 S., 19 Euro ■

jw

## Wahl zur Kirchenverwaltung 2024

**M**it mir mehr wir“ – unter diesem Motto finden am 24. November in rund 900 Pfarreien unserer Diözese die Wahlen zur Kirchenverwaltung statt. Auch in den beiden Pfarreien unseres Pfarrverbands sind wir dazu aufgerufen, die beiden Kirchenverwaltungen neu zu wählen. Schon in der vorigen Ausgabe unseres Pfarrbriefs hat Wolfgang Lindner als Kirchenpfleger von St. Quirin und Verbundpfleger des Pfarrverbands auf seine 24-jährige Tätigkeit in diesem Gremium zurückgeschaut. Er hat dabei den Einsatz in der Kirchenverwaltung als ebenso fordernd wie auch persönlich bereichernd beschrieben und die Leserinnen und Leser aus seiner Erfahrung heraus ausdrücklich dazu ermuntert, sich für eine Kandidatur bereit zu erklären.

In der katholischen Kirche wird ja häufig ein Mangel an demokratischen Strukturen und Mitbestimmungsmöglichkeiten beklagt. Auch in unserem Pfarrbrief haben wir diese Kritik immer wieder einmal thematisiert. Die Mitwirkung in einer unserer beiden Kirchenverwaltungen und die Wahl der Mitglieder gehören aber zweifellos zu den wichtigsten Elementen der Demokratie und Selbstverantwortung in der Kirche. Umso mehr sind wir gefordert, diese Rechte auch in Anspruch zu nehmen: Das Recht zur Kandidatur und Mitwirkung in der Kirchenverwaltung, zumindest aber das Recht, die Zusammensetzung dieses für die Gemeindegemeinschaft so wichtigen Gremiums in der Wahl mitzubestimmen.

In den beiden amtierenden Kirchenverwaltungen unseres Pfarrverbands gibt es Mitglieder, die für die kommende Wahlpe-

riode von sechs Jahren nicht wieder kandidieren möchten. Deshalb bitten wir auch an dieser Stelle alle volljährigen Angehörigen der römisch-katholischen Kirche, die ihren Hauptwohnsitz in einer unserer beiden Pfarreien haben und sich für die Aktivitäten in den Gemeinden interessieren: Denken Sie in den kommenden Wochen über eine Kandidatur nach, informieren Sie sich bei den amtierenden Mitgliedern oder im Internet (z. B. unter <https://www.erzbistum-muenchen.de/im-blick/kirchenverwaltungswahl-2024/was-ist-die-kirchenverwaltung/122726>). Gerne können Sie auch andere Personen zur Kandidatur vorschlagen. Nach den satzungsgemäßen Vorgaben haben die beiden Kirchenverwaltungen jeweils sechs Mitglieder. Die Wahlordnung sieht vor, dass dafür eine Wahlliste mit mindestens neun Personen erstellt wird, die zur Kandidatur bereit sind. Sollten Sie also Vorschläge machen wollen oder sich selbst zur Kandidatur bereithalten, dann wenden Sie sich gerne an eines der Mitglieder der amtierenden Kirchenverwaltungen oder an Pater Abraham.

In den kommenden Wochen müssen in den Pfarreien Wahlvorstände gebildet werden, denen neben Pater Abraham jeweils zwei Personen angehören, die vom Pfarrgemeinderat und von der Kirchenverwaltung bestimmt werden. Ihre Aufgabe ist es dann, Kandidatinnen und Kandidaten zu finden, bis Ende Oktober die Wahllisten zu erstellen und schließlich für einen satzungsgemäßen und reibungslosen Ablauf der Wahl am 24. November zu sorgen.

Also: „Mit mir mehr wir“! Dieses Motto gilt für jeden und jede Einzelne von uns. Schaffen wir „mehr wir“, indem wir von

unserem aktiven und passiven Wahlrecht Gebrauch machen! ■

mg

## Korbinian mit dem Bären

**K**orbinian? Das ist doch der heilige Bischof aus Freising, der im Mittelalter vor rund 1300 Jahren das heutige Erzbistum München und Freising gegründet hat; und dann ist da noch sein Bär, der ihm das Gepäck trägt. – So oder ähnlich werden Leute antworten, denn aktuell ist bekanntlich das Korbiniansjubiläum, in verschiedener Weise nimmt die Beschäftigung mit ihm zu. Er gilt als Bistumspatron, wird oft auch als Bistumsgründer bezeichnet. Aber was wissen wir überhaupt von Korbinian und seinem Wirken im Sinne einer historischen Person? Hier fangen die Probleme an. Franz Glaser, ein Kenner der Freisingischen Geschichte, formulierte einmal: „Die hermeneutischen Schwierigkeiten steigern sich, sobald die Quellenbasis dünner wird und damit die Interpretationsspielräume wachsen. So gesehen ist eine Biographie aus der bairischen Geschichte des 8. Jahrhunderts eine methodische Unmöglichkeit“<sup>1</sup>. Will heißen: Man braucht Quellen/Zeugnisse, aus denen man etwas über die Zeit und/oder die Per-

son erfahren kann, das auch wieder durch andere Quellen überprüfbar ist. Und hier fangen die Probleme an. Es gibt nur die



Älteste Darstellung des hl. Korbinian mit dem Bären, um 1455. Diözesanmuseum Freising (P226)  
© Diözesanmuseum Freising, Foto: Walter Bayer

<sup>1</sup> Glaser, Hubert: Bischof Arbeo von Freising als Gegenstand der neueren Forschung, in: Glaser, Hubert/Brunhölzl, Franz/Benker, Sigmund: Vita Corbiniani, Bischof Arbeo von Freising und die Lebensgeschichte des hl. Korbinian, München-Zürich 1983, S. 11.

---

Heiligenvita aus der Feder des Freisinger Bischofs Arbeo (gest. 784), rund 40-50 Jahre nach Korbinians Tod (gestorben je nach Datierung zwischen 724 und 730). Dieser Text ist keine Biographie im heutigen Sinne. Sondern folgt einer literarischen Gattung, nach der es darum geht zu zeigen, warum ein Mensch als heilig angesehen wurde und verehrt werden soll. Und wie es damals üblich war, griff man auf Vorlagen zurück. Es sollte exemplarisch und quasi prototypisch etwas ausgesagt werden: Korbinian ist ein Gefäß der göttlichen Gnade, wie die Wundergeschichten beweisen. Es ging dem Verfasser Arbeo also nicht um historische Korrektheit. Das ist bei der Beschäftigung mit der Korbiniansvita immer mit zu bedenken. Weiter ist zu bedenken: Es gibt kein Original der Vita, sondern nur zwei spätere Abschriften aus dem 9. Jahrhundert – und wenn man die vergleicht, dann fehlen in der jüngeren etliche Abschnitte; die Geschichte vom sog. Bärenwunder kommt in beiden übrigens nicht vor, sondern wird erst in einer Abschrift aus dem 10. Jahrhundert eingefügt und bietet somit eine Story, wie sie viele damalige Heiligenviten boten – der Heilige als göttlich Bevollmächtigter und Bezwiner der wilden Mächte.

Nimmt man die Vita als Grundlage, dann würde Korbinian als ein Vertreter der irofränkischen Missionsbewegung erscheinen, sein mönchischer wie sein mobiler Lebenswandel (er stammt aus der Nähe von Paris, hält sich im heutigen Südbayern und Tirol auf und zieht bis nach Rom) würden dazu passen. In der Vita ist von einem Ort Freising die Rede mit einer Herzogspfalz

auf dem heutigen Domberg, und dass Korbinian hier von herzoglicher Seite zum Bleiben genötigt wird, damals nicht unüblich, so ein umherziehender Kirchenmann bedeutete für seinen Hof Prestige und Auszeichnung. Was historisch wohl als definitiv sicher gilt: Korbinian wird – nach einem „Intermezzo“ in Freising – schließlich doch in dem von ihm so geliebten Mais bei Meran bestattet an der Seite des von ihm verehrten heiligen Valentin – das gilt als historisch sicher, weil kein anderer als Arbeo 40 Jahre später den wiederum von ihm verehrten Korbinian ausgraben und nach Freising bringen lässt. Hintergrund: Bei Korbinians Bestattung, so schreibt Arbeo, sei er als Knabe im Zuge der Feierlichkeiten im gebirgigen Gelände abgestürzt und auf Fürsprache Korbinians gerettet worden.

Das Zitat Glasers nochmal mitbedacht: Das alles wissen wir nur aus einer einzigen Quelle! Die anderweitig zu prüfen, dafür fehlen die Zeugnisse. So gesehen bedeutet die Doktorarbeit von Lothar Vogel (heute Professor an der Waldenser-Fakultät in Rom) vor rund 25 Jahren einen alternativen Versuch: Er wollte mit Methoden, die sonst in der Erforschung der biblischen Texte angewandt werden, herausfinden, ob es spezielle Traditionsstücke in der Vita gibt, die besonders ursprünglich sind, die vielleicht den Kernbestand bilden, also den historischen Ereignissen möglichst nah kommen. Er hat damals enormes Aufsehen in der Fachwelt erregt, rund ein Drittel der Expert:innen, die sich mit seiner Arbeit auseinandersetzten, sah durchaus bedenkenswerte Ansätze. Vereinfacht gesagt:

der entscheidende geographische Raum mit den stärksten Bezügen zu Korbinian sei Südtirol, wahrscheinlich komme Korbinian nicht aus Melun in Frankreich, sondern aus Mölten über dem Südtiroler Etschtal, rund 30 km von Mais entfernt. Ob und wie er in Freising war, sei laut Vogel gar nicht so sicher. Wenn dem so wäre, wäre die Lebensgeschichte Korbinians durch Arbeo offensichtlich stark und absichtlich bereichert worden (und auf die möglichen Gründe kann hier nicht eingegangen werden).

Wie auch immer. Konsens in der Forschung herrscht zumindest dahingehend, dass Korbinian kein Bistumsgründer war. Bisher wird mit guten Gründen die römisch korrekte „Organisation“ der Bistümer der damaligen baierischen Kirchenprovinz (Salzburg, Freising, Passau, Regensburg) mit dem Wirken des hl. Bonifatius und dem Jahr 739 verbunden. Und erster Missionar

war er wohl auch nicht, archäologische Funde aus der Region (wohl datierbar ins 7. Jahrhundert) weisen auf christliche Bestattungspraxis hin.

Wenn man also aktuell nach Korbinian fragt, dann geht es im Kern vielleicht nicht so sehr um die Frage, wer dieser Mann historisch wirklich gewesen ist. Es geht wohl eher um die Frage, die schon Arbeo anscheinend umtrieb: Wer ist mir aus welchen Gründen Vorbild im Glauben, an wen kann ich mich halten? Wie können die Gläubigen Orientierung finden? Kann ich selbst auch zu einem Vorbild werden/taugen? Das scheint mir im Kern der Antrieb für die Vita und die Einführung des Korbinianskultes zu sein: Den Mann, der ihm zu einer Art Rettungsanker wurde, für alle zu einem Rettungsanker zu machen – im Glauben! ■

Stephan Mokry

## Vermischtes

**Mittendrin.** Am Samstag, 13. Juli 2024, um 18 Uhr treffen wir uns wieder in der Mitte. In der Mitte zwischen den Pfarrgemeinden St. Michael und St. Quirin. Auf der Wiese am Teufelsbergbach (Altostraße, gegenüber Teufelsbergstraße) feiern wir den gemeinsamen Gottesdienst des Pfarrverbands. Im Anschluss bleiben wir noch gemütlich beisammen, denn es gilt auch das 10-jährige Bestehen des Pfarrverbands zu feiern. Der Sachbereich Feste & Feiern von St. Quirin sorgt für Getränke. Speisen

fürs Buffet und Geschirr bringt jeder von zu Hause mit. Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst in St. Michael statt. (Martina Hofmann)

**Stadtteilkottesdienst in Lochhausen.** Der Ökumenische Stadtteilkottesdienst in Lochhausen findet in diesem Jahr wieder am ersten Freitag im August statt, also am 2.8.2024 um 18 Uhr. Zu Gast sind wir heuer in der Eschenrieder Straße 7. Wie auch in den letzten Jahren übernimmt der Bläserkreis der Adventskirche die musikalische

---

Gestaltung. Nach dem Gottesdienst findet noch ein Zusammensein zum Ratschen und Kennenlernen bei einer einfachen Brotzeit statt. Besonders herzlich sind die Nachbarschaft und alle neuzugezogenen Lochhauser und Langwieder eingeladen. Wir freuen uns auf Sie! (bk)

**Fuß-Wallfahrt von St. Michael nach Maria Eich.** Herzlichen Einladung zur diesjährigen Wallfahrt nach Maria Eich am 14. September 2024. Start ist mit einer kurzen Aussendung in St. Michael um 13:30 Uhr. Auf dem gemeinsamen Weg nach Maria Eich wollen wir miteinander ins Gespräch kommen, miteinander beten, aber auch stille Momente erfahren. Wir halten inne bei kleinen Andachten mit Textlesung, Gedanken, Gebeten und Liedern. Um 18 Uhr ist der Gottesdienst in Maria Eich. Dazu sind auch alle herzlich eingeladen, die nicht zu Fuß gehen können, aber mit dem Auto oder der S-Bahn dazu stoßen wollen. In St. Michael entfällt die Vorabendmesse. (bk)

**Konzerte in St. Quirin.** Drei Veranstaltungen stehen im Rahmen der Konzerte in St. Quirin im Herbst auf dem Programm: Am Samstag, 28. September 2024, treffen sich um 19:30 Uhr Harfe (Elisabeth Grandl) und Harmonika (Irmi Schuhbauer) zu einem spannenden Abend. Die Reihe setzt am Samstag, 19. Oktober 2024, um 19:30 Uhr der MonteverdiChor München mit Meisterwerken aus fünf Jahrhunderten fort. Und schließlich laden am Samstag 7. Dezember 2024, (2. Adventswochenende) die Jungen Chöre München zu einem Adventskonzert. Die Kirche ist jeweils eine halbe Stunde vor

Beginn geöffnet. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei, um Spenden wird jeweils gebeten. Einzelheiten mit Vorstellung der Künstler entnehmen Sie bitte den Internetseiten [www.quirin-aubing.de](http://www.quirin-aubing.de) und [www.aubing1000.de](http://www.aubing1000.de) (kb)

**724.Männer.Macht.Geschichten – Führung auf dem Domberg in Freising.** Für Sonntag, 8. September 2024, hat der Sachbereich Erwachsenenbildung für den Pfarrverband eine Führung durch die Sonderausstellung des Diözesanmuseums und der Domkirchenstiftung Freising anlässlich des Bistumsjubiläums „1300 Jahre Heiliger Korbinian im Erzbistum München und Freising“ organisiert. Thematisch widmet sich die Ausstellung dem Wechselspiel von geistlicher und weltlicher Macht. Der Rundgang führt in mehreren Stationen über den Domberg und stellt dabei nicht nur die historischen Örtlichkeiten vor, sondern auch 24 Männer, die hier gewirkt haben und den Ort mit ihrer Persönlichkeit und männlichem Machtanspruch prägten – von Herzog Grimoald, der den Wanderbischof Korbinian im Jahr 724 nach Freising holte, bis hin zu Konrad von Schroffenberg, dem letzten Fürstbischof des 1803 untergegangenen Hochstifts Freising. Im Mittelpunkt steht der Dom, den die Gebrüder Asam vor 300 Jahren neu gestalteten. Die beeindruckenden Ergebnisse dieses Großprojekts sind bis heute bildlich und architektonisch vor Ort erlebbar, besondere Höhepunkte sind die neu restaurierte Krypta und Maximilianskapelle. Der Rundgang ist nicht barrierefrei und die historischen Räume sind nicht beheizt. Die Kosten der Führung in

---

Höhe von 90 Euro werden unter den Teilnehmenden aufgeteilt. Anmeldung bis zum 1. September 2024 und weitere Informationen (auch zur Anreise) bei Ingrid Birmann ([ingrid.birmann@web.de](mailto:ingrid.birmann@web.de)) oder unter Tel. 089 864 12 89. (bk)

**Ökumenischer Berggottesdienst.** Gemeinsam mit der Adventskirche und mit Unterstützung der Sektion Bodenschneid des Deutschen Alpenvereins feiert unser Pfarrverband auch dieses Jahr wieder einen Berggottesdienst. Er findet am Samstag, 21. September 2024, gegen 13 Uhr auf der Wiese oberhalb der Bergstation der Hörnle-Bergbahn bei Bad Kohlgrub statt. Der ökumenische Bläserkreis der Adventskirche gestaltet den Wortgottesdienst musikalisch. Tipps zur Anreise und weitere Detailinformationen finden Sie in der ausführlichen Einladung, die in den Schaukästen von St. Quirin aushängt und in den beiden Kirchen ausliegt, sowie auf den Internetseiten der beteiligten Pfarrgemeinden. Wir freuen uns auf einen schönen Gottesdienst mit Ihnen in der Natur und bei herrlicher Aussicht! (Michael Vogel)

**Wir suchen Sie zum Mitsingen.** Für das Patrozinium am Sonntag, 29. September 2024, bereitet der Lochhausener Singkreis unter Leitung von Karina Zapryanova Teile der ‚Missa Princeps Pacis‘ von William Lloyd Webber mit Orgel vor. Wir suchen dafür und danach Mitsängerinnen und -sänger und proben 14-täglich im Pfarrsaal St. Michael, siehe <https://lochhausener-singkreis.de/>. Bei Interesse und für weitere Informationen gerne unter [info@lochhausener-singkreis.de](mailto:info@lochhausener-singkreis.de) oder Tel. 089 864 12 89

melden. (Ingrid Birmann, Beate Gehr, Uwe Wrage)

**SING MIT! Beim Projekt „Kantate“.** Liebe Musikliebhaberinnen und Musikliebhaber, nach dem sehr erfolgreichen „SING MIT“ im vergangenen Jahr, das sich u.a. dem Weihnachtsoratorium von Saint-Saens gewidmet hat, lade ich Sie auch in diesem Jahr wieder zu einem Chorprojekt zusammen mit dem Kirchenchor St. Quirin unter meiner Leitung ein. Im Zentrum steht die Barock-Kantate „Der Herr ist mit mir“ (BuxWV 15) von Dietrich Buxtehude (1637-1707) für Chor und Kammerorchester. Nach einer intensiven Probenphase werden wir das Werk am Sonntag, 24. November 2024, um 11 Uhr beim Gottesdienst zum Christkönigstag in St. Quirin aufführen.

Die Probentermine sind am Mittwoch, 13.11. und Mittwoch, 20.11., jeweils um 19.30 Uhr, am Freitag, 22.11., um 19 Uhr, am Samstag, 23.11., von 10 bis 18 Uhr, (Probentag) und am Sonntag 24.11., um 9 Uhr (Generalprobe). Wir proben im Pfarrsaal St. Quirin, 81245 München, Ubostraße 5. Sie haben Lust, mitzusingen und bringen dazu noch Chorerfahrung mit? Dann freue ich mich, wenn Sie Kontakt mit mir aufnehmen, entweder über Email ([kirchenmusik.aubing@web.de](mailto:kirchenmusik.aubing@web.de)) oder telefonisch (089 89 13 66 932). Die Teilnahme am Projekt ist für Sie kostenlos. Für ein gutes Gelingen des Projektes ist eine regelmäßige Probenteilnahme erforderlich. Weitere Informationen können Sie den in den Kirchen ausgelegten Flyern sowie der Website der Pfarrei St. Quirin entnehmen. (Maria Loichinger)

## Oberhirtliche Sammlungen St. Quirin 2023

|   |                |
|---|----------------|
| Für die Erdbebenopfer in der Türkei bzw. in Syrien  | 658,17 Euro    |
| Afrikatag (Projekte für Missio in Afrika)           | 345,25 Euro    |
| Kollekte für das Maximilian- Kolbe- Werk            | 102,40 Euro    |
| Miseror   | 2.021,57 Euro  |
| Kollekte Für das Hl. Land                           | 373,70 Euro    |
| Renovabis (Mittel- und Osteuropa)                   | 389,36 Euro    |
| Peterspfenning                                      | 105,09 Euro    |
| Welttag der sozialen Kommunikationsmittel           | 130,60 Euro    |
| Kollekte für die Weltmission                        | 715,42 Euro    |
| Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa    | 26,62 Euro     |
| Kollekte für den Korbiniansverein                   | 133,81 Euro    |
| Kollekte für die kath. Jugendfürsorge               | 195,92 Euro    |
| Adveniat  | 3.741,11 Euro  |
| Weltmissionstag der Kinder                          | 154,38 Euro    |
| Sternsinger   | 12.727,09 Euro |
| Erstkommunion                                       | 504,26 Euro    |
| Firmung   | 459,10 Euro    |
| Caritas-Frühjahrssammlung                           | 5.830,14 Euro  |
| 40% verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke | 2.332,06 Euro  |
| 60% gehen an den Caritasverband                     | 3.498,08 Euro  |
| Caritas-Herbstsammlung                              | 6.233,93 Euro  |
| 40% verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke | 2.493,57 Euro  |
| 60% gehen an den Caritasverband                     | 3.740,36 Euro  |

### Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

### Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München



---

## Oberhirtliche Sammlungen St. Michael 2023

|   |               |
|---|---------------|
| Afrikatag (für Projekte von Missio in Afrika)           | 160,75 Euro   |
| Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk                  | 95,89 Euro    |
| Miseror   | 587,08 Euro   |
| Kollekte für das HI. Land                               | 224,24 Euro   |
| Kollekte für den Katholikentag                          | 167,00 Euro   |
| Renovabis (Mittel- und Osteuropa)                       | 388,04 Euro   |
| Peterspfenning  | 65,06 Euro    |
| Welttag der sozialen Kommunikationsmittel               | 59,30 Euro    |
| Kollekte für die Weltmission                            | 401,50 Euro   |
| Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa        | 50,80 Euro    |
| Kollekte für den Korbiniansverein                       | 176,25 Euro   |
| Diaspora-Sonntag  | 276,31 Euro   |
| Kollekte für die kath. Jugendfürsorge                   | 126,31 Euro   |
| Adveniat  | 2.143,49 Euro |
| Weltmissionstag der Kinder                              | 190,11 Euro   |
| Sternsinger   | 8.400,00 Euro |
| Caritas International f. Erdbebenopfer Türkei u. Syrien | 335,11 Euro   |
| Caritas-Frühjahrssammlung                               | 5.856,42 Euro |
| 40% verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke     | 2.342,57 Euro |
| 60% gehen an den Caritasverband                         | 3.513,85 Euro |
| Caritas-Herbstsammlung                                  | 4.761,56 Euro |
| 40% verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke     | 1.904,62 Euro |
| 60% gehen an den Caritasverband                         | 2.856,94 Euro |
| Sammlung bei der Firmung                                | 454,28 Euro   |
| Sammlung bei Erstkommunion                              | 629,14 Euro   |

## Die Aubinger Nachbarschaftshilfe e.V.

Nach vielen Jahren als passives – sprich nur zahlendes Mitglied – bin ich seit Oktober 2020 im Vorstand der Aubinger Nachbarschaftshilfe. Ich nehme zunehmend den kontinuierlich steigenden Bekanntheitsgrad und die Bedeutung des Vereins für die Menschen im 22. Stadtbezirk, und damit auch im Bereich des Pfarrverbands, wahr.

Das erfolgreiche Modell entwickelt sich seit der Gründung des Vereins im Jahr 2012

im Seniorenbereich, einerseits bei Begleit- und Fahrdiensten, z.B. zum Alten- und Service-Zentrum, zu Ärzten, Behörden und auch zum Einkaufen, andererseits bei Besuchsdiensten, z.B. für Spaziergänge oder Zusammensein zuhause je nach Mobilität der Klienten. Für viele alleinstehende Menschen entsteht so die Möglichkeit zu Kontakten, sowohl zum Fahr- und Besuchsdienst selbst als auch zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Immer findet nach



Die Einsatzleiterin Ruth Reber im Beratungsgespräch (Foto: Aubinger Nachbarschaftshilfe e.V.)

stetig weiter. Die Anfragen nach Unterstützung sind inzwischen so zahlreich, dass nicht immer alle positiv beantwortet werden können. Der Hauptteil der ehrenamtlichen Arbeit liegt heute fast ausschließlich

der ersten telefonischen Kontaktaufnahme ein intensives Gespräch und ein Besuch durch die Einsatzleiterin Ruth Reber statt. Dabei wird geklärt, was erforderlich und

---

möglich ist und gegebenenfalls auch auf professionelle Dienste verwiesen.

Ziel des Vereins ist es, durch die Fahrdienste und weitere Unterstützungsmaßnahmen Menschen mit Mobilitätseinschränkungen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und durch die Versorgung die Grundlage zu schaffen, länger ein Leben zuhause führen zu können.

Genau deshalb fördert die Stadt München jetzt schon im dritten Jahr die Fahr- und Begleitdienste des Vereins. Dies ist vor allem Herrn Kück, dem 2. Vorsitzenden zu verdanken, der nach ausführlicher Diskussion im Vorstand über „Für und Wider“ erfolgreich mit der Stadt München verhandelt und in mühsamer Kleinarbeit viel notwendiges Zahlenmaterial erarbeitet hat. Der Antrag muss jährlich mit umfangreichem statistischem Material neu begründet und gestellt werden. Um die Erfassung dieser Daten zu erleichtern, aber vor allem auch um den Verein zukunftsfähig aufzustellen und die Arbeit des Vorstands zu reduzieren, wurde eine Software für Vereine angeschafft, die von Herrn Kück und der Verwaltungskraft Frau Herburger ausführlich getestet wurde.

Sicher haben Sie beim Lesen der vorangegangenen Zeilen schon gedacht, an Hilfesuchenden mangelt es der Aubinger Nachbarschaftshilfe offensichtlich nicht, aber wo bleibt jetzt der Appell bzw. der Hinweis zur Mitgliedschaft und Mitarbeit? Hier ist er:

Vorausschicken möchte ich, dass ich als Mitglied der Pfarrei St. Quirin natürlich kei-

ne potentiellen Mitarbeiter für die Gremien der beiden Pfarreien abwerben möchte, aber vielleicht gibt es Leser, die sich außerhalb der Pfarreien ehrenamtlich engagieren möchten. Ich traue mich deshalb im Pfarrbrief für diesen wichtigen sozialen, nachbarschaftlichen Dienst zu werben, auch weil ich hier eine der Kernaufgaben für Pfarrgemeinden sehe.

Natürlich sucht die Aubinger Nachbarschaftshilfe laufend neue Mitarbeiter als Fahrer, für Besuche, Spaziergänge, Einkäufe etc. bei ständig wachsenden Anfragen und gleichzeitig älter werdenden Mitarbeitern. Besonders betonen möchte ich, dass die Einsätze flexibel und auch nur punktuell möglich sind. Wir suchen auch Beisitzer im Vorstand zur Entwicklung von Ideen und praktischer Unterstützung bei den vier bis fünfmal jährlich stattfindenden Sitzungen – und neue Mitglieder für sechzig Euro Jahresbeitrag sind natürlich ebenfalls immer sehr willkommen. Es wäre schön, wenn sich jemand positiv angesprochen fühlte. ■

Annette Lindner



## Mariä Himmelfahrt

Das katholische Kirchenjahr kennt eine Reihe von Marienfesten und Mariengedenktagen. Das Hochfest Mariä Himmelfahrt ist davon das bedeutendste. Es wird am 15. August gefeiert und ist in Bayern in Gemeinden mit überwiegend katholischen Christen gesetzlicher Feiertag. Eigentlich heißt das Fest „Aufnahme Marias in den Himmel“, denn eine Himmelfahrt aus eigener Kraft ist dem auferstandenen Jesus vorbehalten.

Die Evangelien und die Apostelgeschichte berichten wenig über das Leben der Gottesmutter Maria und nichts über ihren Tod. Dass sie nach ihrer Grablegung in den Himmel aufgenommen wurde, schlossen Theologen früherer Jahrhunderte aus Textstellen, die Maria nicht benennen, aber auf sie hin gedeutet wurden. Zum Beispiel wird in der Offenbarung des Johannes eine Himmelserscheinung beschrieben, „eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt“ (Offb 12,1).

Grundlage vieler Marienlegenden ist das apokryphe Jakobusevangelium, das nicht in den Kanon der Heiligen Schrift aufgenommen wurde. Es berichtet von ihrem Leben von ihrer Geburt bis zur Flucht der Heiligen Familie vor König Herodes nach Ägypten. Marienlegenden anderer Autoren haben ihre Lebensgeschichte fortgeschrieben.

Über Marias Tod berichten sie, dass die Apostel, weit verstreut auf Missionsreisen, an ihr Sterbebett entrückt wurden. Sie legten den Leichnam in ein Felsengrab und verschlossen es mit einem großen Stein.

Da erschien Jesus mit Engeln, wälzte den Stein beiseite, rief Maria heraus und nahm sie mit sich in den Himmel. Als die Apostel das Grab wieder besuchten, bemerkten sie einen wunderbaren Duft. Sie öffneten das Grab und fanden statt der toten Maria duftende Kräuter und Blumen vor.

Diese Legende ist der Ursprung des Brauchs der Kräuterweihe im Rahmen der Festtagsliturgie. Die Kräuterbuschen werden im Haus aufgehängt und sollen vor Blitzschlag und Unwetter schützen. Mit den Kräutern zubereiteter Tee hilft bei Krankheiten, auch bei kranken Tieren werden sie ins Futter gemischt. Die Zahl und die Art der enthaltenen Kräuter ist regional, je nach Überlieferung, unterschiedlich. Dazu gehören zum Beispiel Alant, Johanniskraut, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Schafgarbe, Kamille, Königskerze, Thymian, Baldrian, Eisenkraut und verschiedene Getreidesorten.

Die Zeit von Mariä Himmelfahrt bis zum 13. September, der „Frauendreißiger“, war traditionell geprägt von vielen Formen der Marienverehrung, wie besondere Andachten und Lichterprozessionen. Einige dieser Bräuche haben sich da und dort noch erhalten.

Das Hochfest „Aufnahme Marias in den Himmel“ hat seinen Ursprung in einem Marienfest, das schon im 2. Jahrhundert in Syrien begangen wurde. Der Brauch breitete sich im gesamten Osten aus und fand im 7. Jahrhundert Eingang in die römische Liturgie. Das Fest wurde 813 auch in Deutschland eingeführt. Es war sehr beliebt und wurde immer größer und festlicher gefeiert.

---

ert. Die große Verehrung der Gottesmutter und ihre besondere Teilnahme am Leben und Leiden ihres Sohnes Jesus machte die Vorstellung schwer erträglich, dass ihr Leib, wie der gewöhnlicher Menschen, verwest sein sollte. Seit dem 19. Jahrhundert häuften sich deshalb Petitionen an den Papst, den Brauch offiziell anzuerkennen. Am Allerheiligentag 1950 verkündete Papst



Pius XII. das Dogma, dass Maria „nach Vollendung ihres irdischen Lebenslaufes mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen worden ist“.

Luther lehnte Heiligenverehrung ab. Doch Maria hielt er für ein Beispiel an Reinheit und demütiger Befolgung des Willens Gottes. Sie ist ihm ein Vorbild im Glauben. In den evangelischen Kirchen wird der 15.

August zum Gedenken an ihren Tod begangen.

Auch in den Orthodoxen Kirchen wird am 15. August des Todes der Gottesmutter gedacht. Dem Fest geht eine Fastenzeit voraus.

Im Kidrontal bei Jerusalem, am Fuße des Ölbergs, wird nach altkirchlicher Tradition das Mariengrab verehrt. Es wird auch von



Muslimen besucht, die Maryam als Mutter des Gesandten Gottes, der im Koran Isa heißt, verehren. Ihr und der Erzählung von der Geburt ihres Sohnes ist im Koran eine der längsten Suren gewidmet, die einzige, die nach einer Frau benannt ist. ■

em

(Oben: Kräuterbuschentradiation in St. Quirin;  
Fotos: kb)

## Ein unkonventioneller Mönch

Ziemlich genau mitten zwischen Memmingen und Kempten liegt im Landkreis Unterallgäu der Ort Grönenbach, der 1996 das Prädikat „Kneippheilbad“ erhielt und sich seitdem Bad Grönenbach nennt. In Grönenbach kam am 21. Juni 1940 als erstes Kind des Schneiders Josef Wolf und seiner Frau Katharina, geb. Haas, der Sohn Werner zur Welt. 1952 wurde seine Schwester geboren. Die nicht sonderlich fromme, ka-

erkrankte, ließ der Arzt die Mutter, wenig einfühlsam, wissen, sie könne ihren Sohn „abschreiben“. Der Bub blieb im Wachstum zurück und sollte lebenslang an Magenbeschwerden leiden. Seinen Vater lernte Werner erst 1947 kennen, als Josef Wolf aus englischer Gefangenschaft freigelassen wurde.

Nach der Volksschule in Grönenbach besuchte Werner ab 1951 die Oberrealschu-



Erzbabt Notker Wolf (Foto: Bildarchiv St. Ottilien)

tholische Familie stammt aus dem Moselraum und kam in den Kriegsjahren ins Allgäu. Entbehrungen und Nahrungsmangel prägten Werners Kindheit. Gesundheitlich stand es nicht gut um ihn. Als er an Rachitis

le in Memmingen, das heutige Bernhard-Strigel-Gymnasium. Dem begabten Schüler fiel das Lernen ausgesprochen leicht. Er tat sich vor allem in Sprachen und Musik hervor. Eine entscheidende Weichenstellung

---

ergab sich für ihn, als er zufällig in einer Ausgabe der in St. Ottilien herausgegebenen „Missionsblätter“ einen Bericht über das Leben von Missionaren in exotischen Ländern fand. Die Lektüre begeisterte ihn. 2023 beschrieb er in einem Interview seine damaligen Gefühle: „Spontan war mir klar, dass das mein Weg ist.“ Auf Fürsprache seines Heimatpfarrers, der Werner als Ministrant kannte, wechselte er 1955 auf das humanistische Rhabanus-Maurus-Gymnasium der Missionsbenediktiner in St. Ottilien. Dort legte er sein Abitur ab.

### Steile Karriere

1961 trat er in St. Ottilien den Benediktinern bei. Er wählte im Gedenken an den Gelehrten und Dichter Notker I. von St. Gallen (um 840 – 912) den Ordensnamen Notker. Ein Mitbruder kommentierte diese Wahl mit dem Ausruf: „Um Gottes willen, schon der fünfte Notker!“ Zuvor hatten nämlich vier Kandidaten dieses Namens die Erzabtei bald wieder verlassen. Notker Wolf jedoch blieb dem Orden treu. Nach seiner Profess 1962 begann er, an der Päpstlichen Hochschule Sant’ Anselmo in Rom Philosophie zu studieren. 1965 setzte er dieses Studium in München an der Ludwig-Maximilians-Universität fort. Außerdem studierte er dort noch Theologie, Zoologie, Anorganische Chemie und Geschichte der Astronomie. 1968 wurde er zum Priester geweiht. Ab 1971 lehrte er Naturphilosophie und Wissenschaftstheorie an Sant’ Anselmo. Mit einer Dissertation über das

zyklische Weltbild der Stoa wurde er 1974 zum Doktor der Philosophie promoviert.

Als 1977 ein neuer Erzabt für St. Ottilien gesucht wurde, fiel die Wahl auf ihn. Als fünfter Erzabt wurde er gleichzeitig auch Abtpräses der Kongregation der Missionsbenediktiner. Im September 2000 wählte ihn der Äbtekongress der Benediktiner zum neunten Abtprimas und somit zum obersten Repräsentanten und weltweiten Sprecher von etwa 16.500 Ordensfrauen und 7.500 Mönchen aller benediktinischen Ordensgemeinschaften. Dreimal wurde die vierjährige Amtszeit verlängert. Während seiner 16 Jahre als Abtprimas leitete Notker Wolf auch noch die Primatialabtei Sant’ Anselmo in Rom und war Großkanzler der dortigen Hochschule. Seine Wohnung auf dem Aventinhügel aber stand wohl des Öfteren leer, denn als Chef aller Benediktiner absolvierte er ungezählte Reisen. In manchen Jahren summierten sich die zurückgelegten Strecken auf gut 300 000 km. Notker Wolf zeigte globale Präsenz, bestärkte in aller Welt seine Ordensschwwestern und -brüder, förderte Aufbrüche und Neugründungen, z. B. in Indien, Uganda, Togo und auf den Philippinen. In China erreichte er den Neubau eines Klosters und eines Krankenhauses mit 500 Betten, in Nordkorea eines mit 200 Betten. Auch in Deutschland hinterließ er Spuren. Das Kloster Jakobsberg nahe dem rheinhessischen Ockenheim, das zum Besitz der Ottilianer Missionsbenediktiner gehörte, machte er durch Um- und Neubauten zu einem wiederbelebten Zentrum des spirituellen Lebens im Bistum Mainz. Als Notker Wolf 2016 das

---

Amt des Abtprimas an seinen Nachfolger abtrat, den zehn Jahre jüngeren US-Amerikaner Gregory J. Polan, kehrte er in sein Heimatkloster St. Ottilien zurück.

### **Musik – eine nie verloschene Liebe**

Besonders lag ihm der interreligiöse Dialog am Herzen. Beim Zugehen auf Menschen anderen Glaubens half ihm, dass er sieben Sprachen fließend beherrschte und in dreizehn verschiedenen korrespondieren konnte. Während der Coronapandemie lernte er noch Arabisch. Seiner Überzeugung nach versuchen alle Religionen, den Menschen zu Gott zu führen, welchen Namen auch immer sie ihm geben.

Als Autor zahlreicher Bücher und als gern gesehener, streitbarer politischer Denker in Talkshows war er einem breiten Publikum bekannt. Die Erlöse seiner Publikationen und Auftritte kamen dem Orden zugute. Seine Positionierungen zu kirchlichen Streitfragen gefielen nicht immer der Amtskirche, sollten aber auch den Laien zu denken geben. „Was bei uns heraussticht, ist, dass wir Kirche immer als Institution sehen. Das ist etwas sehr Deutsches. Dagegen wird Kirche andernorts als große Glaubensfamilie angesehen, wo man die Kirche lokal in der Pfarrei oder Diözese erfährt. Ein Beispiel dafür ist vielleicht das Wort Kirchenaustritt, das etwa in Italien unbekannt ist, denn als getaufte Person kann man nicht austreten, sondern sich höchstens von der Kirche abwenden.“ Er befürwor-

tete die Berufung von „viri probati“ zu Gemeindeleitern und sah den Synodalen Weg als richtig an. „Meines Erachtens müsste so ein Prozess die ganze Zeit laufen.“

Und dann gab es da noch eine ganz andere Seite dieses Mannes: 1991 fand im Gymnasium St. Ottilien eine Veranstaltung statt, bei der eine Schülermusikgruppe auftrat. Begeistert von ihrem Konzert sprach Notker Wolf die Musiker an und verabredete ein Treffen bei der nächsten Probe. Er kam mit seiner Querflöte und übte mit der Band ein Lied der Rockband Jethro Tull ein. Es folgten Auftritte mit der Schülergruppe, bei der sie sowohl Eigenkompositionen spielte, als auch die Rolling Stones, Deep Purple, Led Zeppelin und Jethro Tull interpretierte. 2008 stand der Abtprimas mit seiner Band als Vorgruppe von Deep Purple im Kloster Benediktbeuern auf der Bühne und gab „Smoke on the water“ zum Besten.

Über Ostern 2024 begleitete Notker Wolf eine Pilgerreise nach Italien. Weil er sich unwohl fühlte, flog er vorzeitig heim. Bei der Übernachtung in Frankfurt erlag er am 2. April dort einem Herzinfarkt. Er wurde im Beisein seines Nachfolgers Gregory Polan, zahlreicher Äbte, Ordensleute und Mitglieder des Hauses Wittelsbach am 6. April in St. Ottilien beigesetzt. Zur langen Reihe seiner Ehrungen gehören der Bayerische Verdienstorden und das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. ■

kg



# Veranstaltungen und Termine Juli bis Oktober 2024



## Gottesdienste im Pfarrverband

|            |         |       |   |
|------------|---------|-------|---|
| Freitag    | 05. Jul | 08:00 | Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin                               |
| Samstag    | 06. Jul | 10:00 | Firmspendung St. Quirin   |
| Samstag    | 06. Jul | 14:00 | Firmspendung St. Michael  |
| Samstag    | 06. Jul | 19:00 | „Mitten im Leben - Beten-Singen-Feiern“ - St. Quirin                        |
| Sonntag    | 07. Jul | 07:00 | Aussendung zur Wallfahrt nach Maria Eich - St. Quirin                       |
| Sonntag    | 07. Jul | 09:00 | Wallfahrtsgottesdienst in Maria Eich - St. Quirin                           |
| Donnerstag | 11. Jul | 17:30 | Abschlussgottesdienst Kinderbibelwoche - St. Quirin                         |
| Samstag    | 13. Jul | 18:00 | Gottesdienst des Pfarrverbands im Freien                                    |
| Sonntag    | 14. Jul | 11:00 | Kinderkirche - St. Michael  |
| Sonntag    | 14. Jul | 19:00 | Taizé Gebet - St. Quirin  |
| Sonntag    | 21. Jul | 11:00 | Festgottesdienst 75 Jahre Neuaubinger Volksbühne - St. Quirin               |
| Sonntag    | 21. Jul | 19:00 | Wohnviertelmesse am Sponeckplatz - St. Quirin                               |
| Donnerstag | 25. Jul | 08:45 | Schulgottesdienst in St. Michael  |
| Donnerstag | 25. Jul | 09:30 | Schulgottesdienst in St. Michael  |
| Samstag    | 27. Jul | 16:00 | Syromalabarischer Gottesdienst - St. Quirin                                 |
| Freitag    | 02. Aug | 08:00 | Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin                               |
| Freitag    | 02. Aug | 18:00 | Ökumenischer Stadtteilgottesdienst - St. Michael                            |
| Sonntag    | 04. Aug | 11:00 | Festgottesdienst zum Kirchweihfest / Chor; anschl. Mittagessen - St. Quirin |
| Donnerstag | 15. Aug | 09:00 | Gottesdienst mit Kräuterweihe - St. Quirin                                  |
| Donnerstag | 15. Aug | 11:00 | Gottesdienst mit Kräuterweihe - St. Michael                                 |
| Sonntag    | 01. Sep | 10:00 | Festgottesdienst 150 Jahre Veteranenverein Aubing                           |
| Freitag    | 06. Sep | 08:00 | Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin                               |
| Dienstag   | 10. Sep | 08:00 | Schulanfängersegnung - St. Quirin   |
| Dienstag   | 10. Sep | 08:30 | Schulanfängersegnung - St. Quirin   |
| Samstag    | 14. Sep | 18:00 | Wallfahrtsgottesdienst in Maria Eich - St. Michael                          |
| Sonntag    | 15. Sep | 11:00 | Kleinkinder-Kirche - St. Quirin   |
| Samstag    | 21. Sep |       | Ökumenische Bergmesse mit der Adventskirche                                 |
| Samstag    | 28. Sep | 16:00 | Syromalabarischer Gottesdienst - St. Quirin                                 |
| Sonntag    | 29. Sep | 11:00 | Festgottesdienst zum Patrozinium - St. Michael                              |

---

### Veranstaltungen im Pfarrverband

|         |         |       |  |
|---------|---------|-------|--|
| Freitag | 05. Jul | 19:00 | Grillfest Firmlinge - St. Quirin                     |
| Samstag | 20. Jul |       | Ausflug der Ministranten des PVs in den Skyline-Park |

### Veranstaltungen in St. Michael

|            |         |       |  |
|------------|---------|-------|--|
| Donnerstag | 04. Jul | 18:00 | SV Erwachsenenbildung                        |
| Dienstag   | 09. Jul | 14:00 | Seniorenachmittag                            |
| Dienstag   | 16. Jul | 08:15 | Seniorenausflug                              |
| Samstag    | 27. Jul |       | Jugendzeltlager Jachenau 27.07.24 - 03.08.24 |
| Dienstag   | 10. Sep | 14:00 | Seniorenachmittag                            |
| Dienstag   | 17. Sep | 08:15 | Seniorenausflug                              |

### Veranstaltungen in St. Quirin

|            |         |       |  |
|------------|---------|-------|--|
| Dienstag   | 09. Jul | 15:30 | Kinderbibelwoche                         |
| Mittwoch   | 10. Jul | 15:30 | Kinderbibelwoche                         |
| Donnerstag | 11. Jul | 15:30 | Kinderbibelwoche                         |
| Samstag    | 13. Jul | 20:00 | Konzert „ZwoZwoEins Tölzer Männer Chor“  |
| Mittwoch   | 17. Jul |       | Seniorenfahrt zum Brombachsee            |
| Donnerstag | 18. Jul | 20:00 | Pfarrverbandsrat                         |
| Dienstag   | 23. Jul | 20:00 | Redaktion - St. Quirin                   |
| Samstag    | 27. Jul | 18:00 | Generationen-Sommerfest                  |
| Sonntag    | 08. Sep | 15:00 | Turmführung („Tag des offenen Denkmals“) |
| Dienstag   | 17. Sep | 20:00 | Redaktion - St. Quirin                   |
| Mittwoch   | 25. Sep | 19:30 | HuP der Kirchenverwaltungen              |
| Donnerstag | 26. Sep | 19:30 | Vorbereitungstreffen Weihnachtsbasar     |
| Samstag    | 28. Sep | 19:30 | Konzert                                  |

### Gremiensitzungen in St. Michael

|            |         |       |                               |
|------------|---------|-------|-------------------------------|
| Mittwoch   | 03. Jul | 21:30 | Kirchenverwaltung St. Michael |
| Mittwoch   | 25. Sep | 21:30 | Kirchenverwaltung St. Michael |
| Donnerstag | 26. Sep | 20:00 | Pfarrgemeinderat St. Michael  |

### Gremiensitzungen in St. Quirin

|            |         |       |                              |
|------------|---------|-------|------------------------------|
| Mittwoch   | 03. Jul | 10:00 | Sachbereich Ökumene          |
| Mittwoch   | 03. Jul | 21:30 | Kirchenverwaltung St. Quirin |
| Donnerstag | 04. Jul | 19:30 | Arbeitskreis 60 +            |
| Mittwoch   | 17. Jul | 20:00 | Sachbereich Jugend           |
| Mittwoch   | 11. Sep | 20:00 | Sachbereich Jugend           |
| Mittwoch   | 18. Sep | 20:00 | Pfarrgemeinderat St. Quirin  |
| Montag     | 23. Sep | 19:30 | Kirchenverwaltung St. Quirin |

## Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

### Adventskirche, Neuaubing

|          |         |       |   |
|----------|---------|-------|---|
| Dienstag | 02. Jul | 12:00 | Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, mit Münchenpass ermäßigte Preise (auch am 6.8. und 1.10.)  |
| Mittwoch | 10. Jul | 14:30 | Seniorentanz (auch am 24.7.)  |
| Montag   | 15. Jul | 19:30 | Literatur- und Kulturkreis: Fatma Aydemir „Dschinns“ (dtv), bitte telefonisch voranmelden       |
| Mittwoch | 24. Jul | 07:30 | Seniorenfahrt nach Schwaz und Wattens, Fahrtkosten ca. 35 Euro, Anmeldung unter Tel. 871 39 730 |
| Montag   | 16. Sep | 19:30 | Literatur- und Kulturkreis: Abbas Khider: „Der Erinnerungsfälscher“ (btb)                       |

### Pfarrverband München West

|          |         |       |  |
|----------|---------|-------|--|
| Dienstag | 02. Jul | 16:00 | St. Lukas : „Zusammen Ratschen“ – Treff für alle, die einsam sind. |
| Samstag  | 20. Jul | 14:00 | St. Lukas: Pfarrverbandsfest zum 10-jährigen Jubiläum              |
| Sonntag  | 21. Jul | 11:00 | St. Lukas: Festmesse zum Pfarrverbandsfest mit Orchester           |
|          |         | 12:00 | St. Lukas: Frühschoppen als Abschluss des Pfarrverbandsfestes      |
| Sonntag  | 29. Sep | 19:00 | St. Konrad: Taizé-Gebet  |

## Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Probenwochenende Kirchenchor St. Quirin (Foto: mg)



Erstkommunionfeier in St. Quirin (Fotos oben und unten: Karsten Schmid; mitte: kb)





Pessachmahl in St. Quirin am Gründonnerstag (Foto: kb); Maiandacht St. Michael (Foto: Andreas Sedlmeier)





Oben: Oldieparty in St. Quirin (Foto: Peter John)  
Unten: Tanztee in St. Michael (Foto: Karsten Schmid)





Oben: Beim Gottesdienst zum Pfarrfest in St. Michael (Foto: Karsten Schmid); Mitte: Die rumänisch-orthodoxe Gemeinde zum ersten Mal zu Gast beim Pfarrfest in St. Quirin: Weihbischof Sofian (rechts), P. Abraham (links) (Foto: mg); Unten: Pfarrfest in St. Quirin (Fotos: mg und Peter John)



Fronleichnamsfest des Pfarrverbands in St. Michael (Fotos: kb)

